№ 101. Olpe, Samstag den 17. Dezember 1887.

Erscheint am Mittwoch und Samstag und kommt bereits Dienstags und Freitags nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., per Post bezogen 1 Mk. 25 Pf., mit Illustriertem Sonntagsblatt 25 Pf. mehr.

Sauerländisches Volksblatt.

Anzeiger für das Sauerland und speziell für den Kreis Olpe.

Anzeigegebühr: 10 Pfg. für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum, unter 4 Zeilen 40 Pfg.; Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Die Besorgung von Briefen und Annahme von Adressen wird mit 25 Pfg. berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Gottfried Ruegenberg.

Verlag der Ruegenberg'schen Buchhandlung in Olpe.

Wochenrundschau.

Olpe, 14. Dezember 1887.

Im deutschen Reiche beherrscht der Reichstag und der Getreidezoll die Situation. Aber zu einer parlamentarischen Hochflut ist es bisher noch nicht gekommen. Denn die Reichsboten hatten in der vorigen Woche nur zwei Sitzungen, die übrige Zeit blieb für die Kommissionen, besonders die Getreidezöllner, frei, und so konnten die Reichsboten einen kurzen Abstecher nach Hause machen und nach den Ihrigen sehen.

Die Verhandlungen des Hauses boten nach manchen Seiten vieles Interessante. Zunächst handelte es sich um die Unterstützung von Familien der zum Militärdienst eingezogenen Mannschaften im Kriegsfalle, nicht bei Friedensübungen. Die Vorlage wurde von allen Seiten freudig begrüßt, aber auch fast von allen Seiten einige Einwendungen erhoben, besonders von den Freisinnigen, die jedoch andere als negative Resultate erzielt zu haben. In der ersten Lesung schon wurden die von der Regierung aufgestellten Zollsätze abgelehnt, ohne etwas Neues an die Stelle zu setzen, aber ein von Windthorst gestellter Antrag über die rückwirkende Kraft des Gesetzes, der angenommen wurde, läßt doch darauf schließen, daß die Kommission das Gesetz nicht gerade verloren giebt, und das Zustandekommen im Reichstage — vielleicht mit einigen Aenderungen in den Zollsätzen — erscheint noch immer möglich. Das Centrum tritt zum größten Teile im Interesse der Landwirtschaft für eine Erhöhung ein, die Nationalliberalen sind gespalten und haben nun selbst den „Riß" erlitten, den sie zu ihrer großen Freude im Centrum entdeckten. Die ganze Lage ist noch unklar, da, wie oben bemerkt, die Kommissionsverhandlungen fruchtlos geblieben sind.

Die Landsturmvorlage ist nun auch erschienen und vom Bundesrate bereits gutgeheißen. Wie man aus der Thronrede schon schließen konnte, bezweckt die Vorlage eine Verlängerung des Landwehr- und Landsturm-Verhältnisses bis zum 39. resp. 45. Jahre. Zu dem Zwecke werden beide, Landwehr und Landsturm in je zwei Aufgebote eingeteilt. Offenbar wird die Wehrkraft des Reiches eine weitere Stärkung dadurch erhalten, leider aber auch der Geldbeutel wieder mehr in Anspruch genommen, und man fragt ängstlich, wo soll es hinaus, wenn die Gefahr vor neuen Kriegen Deutschland zwingt, den großen Kriegsapparat immer gewaltiger auszubauen? Wir wollen nicht hoffen, daß der Landsturm je in Thätigkeit kommt — es sähe dann schlimm genug um uns aus.

Am kaiserlichen Hofe hat sich nichts Bemerkenswertes in letzter Zeit zugetragen. Kaiser Wilhelm befindet sich recht wohl, und die Kaiserin scheint sich auch besser zu fühlen. Die großherzoglich badischen Herrschaften trafen in Berlin zum Besuche ein, und sonst ist es still am Kaiserhofe, da alle rauschenden Winterfeste mit Rücksicht auf den allverehrten Kronprinzen ausfallen. Mit dem Kaisersohne ist allerdings eine Besserung eingetreten, wie der Kronprinz selbst den Erzieher seiner Söhne, Dr. Hinzpeter, mit den Ausdrücken froher Zuversicht auf Genesung mitgeteilt hat. Möchte die Wendung zum Bessern nur von Dauer und Bestand sein! Ueber die berühmten Enthüllungen der „Köln. Ztg." bezüglich der Fälschung von Depeschen und Schriftstücken herrscht noch immer Dunkel. Die so wünschenswerte Veröffentlichung der gefälschten Schriftstücke ist bisher nicht erfolgt, Namen sind nicht genannt worden — anscheinend, weil es dem Zaren nicht beliebt.

Die kirchliche Vorlage in Baden ist erschienen. Man kann sie nur als Abschlagszahlung auf die gerechten Forderungen der Kirche nach Freiheit und Selbständigkeit betrachten, und die gemachten Konzessionen entspringen nur der Not, oder der völligen Zwecklosigkeit der bestehenden Einrichtungen. Es sollen Konvikte zugelassen, ebenso Ordensgeistliche zur Seelsorge ausbülfsweise verwandt werden dürfen. Der Priestermangel und Notstand in den Pfarreien drängt dazu, den Klerus zu mehren und die empfindlichen Lücken in der Seelsorge auszufüllen. Und der Gerichtshof für die kirchliche Angelegenheiten soll aufgehoben werden. Das Institut hat nie ein Urteil gefällt und ist daher von jeher höchst überflüssig gewesen. Den Liberalen ist das Wenige noch etwas viel, ganz natürlich!

Ein dunkeles Wölkchen zieht sich im Osten an der österreichisch-russischen Grenze zusammen, welches man immer mehr mit mißtrauischen Blicken betrachtet, von dem man noch nicht weiß, ob es bloß mit Wetterleuchten sich verziehen, oder mit Blitz und Donner entladen wird. Die Russen häufen nämlich nach der österreichischen Grenze hin immer mehr Truppen an, und sah man im Donaustaate auch anfangs diesem Treiben ziemlich unbefangen zu, so zeigt man doch jetzt Unruhe, und ein Ministerrat hat sich unter dem Vorsitze des Kaisers bereits mit der Frage beschäftigt, ob Gegenmaßregeln zu ergreifen seien, und der ungarische Kriegsminister hat Erhebung über Fuhren und Pferde anstellen lassen. Man sprach schon von einer Note an Rußland, von einem Rücktritte des Grafen Kalnoki, doch manches scheint übertrieben. Man kann es kaum denken, daß der Zar nach der Berliner Reise einen feindlichen Streich gegen Oesterreich planen sollte, aber vielleicht ist der Zar nicht mehr Herr der Lage genug, um die Kriegspartei zu zügeln, und darum gilt es Vorsicht!

Das große Schauspiel der Kabinetts- und Präsidentschaftskrisis in Frankreich ist vorüber, aber neue Aufregung verdunkelt die Sonne des Friedens wieder über Paris. Auf Ferry, den vielgehaßten Mann, wurden am Samstag im Kammergebäude drei Schüsse abgefeuert, die ihn verletzten. Das Motiv ist in dem grenzenlosen Hasse zu suchen, den die radikale Presse gegen Ferry zu entfachen gewußt. So weit ist es gekommen in Frankreich, daß der Revolver den politischen Fanatismus unterstützt! Ferry ist als Präsident durchgefallen, weil die Kommune, die Revolution im Centrum bezweckt nun für solche Fälle eine Entschädigung zu versagen. Die Vorlage kommt ohne Kommissionsberatung im Hause zur zweiten Beratung, ob aber ein Gesetz daraus wird, bezweifeln wir. Denselben Zweifel hegen wir bei dem Antrage, politische und Preßvergehen vor die Schwurgerichte zu verweisen. Antragsteller Munkel beleuchtete eine Reihe Richtersprüche über Preßvergehen, die unbegreiflich scheinen, aber daß nächstens Geschworene darüber befinden sollen, wird wohl nur ein frommer Wunsch bleiben und die Vorlage in der Kommission ihr Grab finden. Mittwoch wurden dann die Sitzungen bis Montag vertagt, um den Kommissionen Zeit zum Arbeiten zu lassen. Montag verhandelte der Reichstag über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen, worüber in der Commission beraten werden wird, und Dienstag ging die zweite Lesung der Getreidezollvorlage in Scene, nach den Beschlüssen der Commission mit geringen Aussichten auf Erfolg.

Die Getreidezoll-Kommission hat eine Woche lang an der Getreidezollvorlage gearbeitet, ohne jedoch andere als negative Resultate erzielt zu haben. In der ersten Lesung schon wurden die von der Regierung aufgestellten Zollsätze abgelehnt, ohne etwas Neues an die Stelle zu setzen, aber ein von Windthorst gestellter Antrag über die rückwirkende Kraft des Gesetzes, der angenommen wurde, läßt doch darauf schließen, daß die Kommission das Gesetz nicht gerade verloren giebt, und das Zustandekommen im Reichstage — vielleicht mit einigen Aenderungen in den Zollsätzen — erscheint noch immer möglich. Das Centrum tritt zum größten Teile im Interesse der Landwirtschaft für eine Erhöhung ein, die Nationalliberalen sind gespalten und haben nun selbst den „Riß" erlitten, den sie zu ihrer großen Freude im Centrum entdeckten. Die ganze Lage ist noch unklar, da, wie oben bemerkt, die Kommissionsverhandlungen fruchtlos geblieben sind.

Die Landsturmvorlage ist nun auch erschienen und vom Bundesrate bereits gutgeheißen. Wie man aus der Thronrede schon schließen konnte, bezweckt die Vorlage eine Verlängerung des Landwehr- und Landsturm-Verhältnisses bis zum 39. resp. 45. Jahre. Zu dem Zwecke werden beide, Landwehr und Landsturm in je zwei Aufgebote eingeteilt. Offenbar wird die Wehrkraft des Reiches eine weitere Stärkung dadurch erhalten, leider aber auch der Geldbeutel wieder mehr in Anspruch genommen, und man fragt ängstlich, wo soll es hinaus, wenn die Gefahr vor neuen Kriegen Deutschland zwingt, den großen Kriegsapparat immer gewaltiger auszubauen? Wir wollen nicht hoffen, daß der Landsturm je in Thätigkeit kommt — es sähe dann schlimm genug um uns aus.

Am kaiserlichen Hofe hat sich nichts Bemerkenswertes in letzter Zeit zugetragen. Kaiser Wilhelm befindet sich recht wohl, und die Kaiserin scheint sich auch besser zu fühlen. Die großherzoglich badischen Herrschaften trafen in Berlin zum Besuche ein, und sonst ist es still am Kaiserhofe, da alle rauschenden Winterfeste mit Rücksicht auf den allverehrten Kronprinzen ausfallen. Mit dem Kaisersohne ist allerdings eine Besserung eingetreten, wie der Kronprinz selbst den Erzieher seiner Söhne, Dr. Hinzpeter, mit den Ausdrücken froher Zuversicht auf Genesung mitgeteilt hat. Möchte die Wendung zum Bessern nur von Dauer und Bestand sein! Ueber die berühmten Enthüllungen der „Köln. Ztg." bezüglich der Fälschung von Depeschen und Schriftstücken herrscht noch immer Dunkel. Die so wünschenswerte Veröffentlichung der gefälschten Schriftstücke ist bisher nicht erfolgt, Namen sind nicht genannt worden — anscheinend, weil es dem Zaren nicht beliebt.

Die kirchliche Vorlage in Baden ist erschienen. Man kann sie nur als Abschlagszahlung auf die gerechten Forderungen der Kirche nach Freiheit und Selbständigkeit betrachten, und die gemachten Konzessionen entspringen nur der Not, oder der völligen Zwecklosigkeit der bestehenden Einrichtungen. Es sollen Konvikte zugelassen, ebenso Ordensgeistliche zur Seelsorge ausbülfsweise verwandt werden dürfen. Der Priestermangel und Notstand in den Pfarreien drängt dazu, den Klerus zu mehren und die empfindlichen Lücken in der Seelsorge auszufüllen. Und der Gerichtshof für die kirchliche Angelegenheiten soll aufgehoben werden. Das Institut hat nie ein Urteil gefällt und ist daher von jeher höchst überflüssig gewesen. Den Liberalen ist das Wenige noch etwas viel, ganz natürlich!

Ein dunkeles Wölkchen zieht sich im Osten an der österreichisch-russischen Grenze zusammen, welches man immer mehr mit mißtrauischen Blicken betrachtet, von dem man noch nicht weiß, ob es bloß mit Wetterleuchten sich verziehen, oder mit Blitz und Donner entladen wird. Die Russen häufen nämlich nach der österreichischen Grenze hin immer mehr Truppen an, und sah man im Donaustaate auch anfangs diesem Treiben ziemlich unbefangen zu, so zeigt man doch jetzt Unruhe, und ein Ministerrat hat sich unter dem Vorsitze des Kaisers bereits mit der Frage beschäftigt, ob Gegenmaßregeln zu ergreifen seien, und der ungarische Kriegsminister hat Erhebung über Fuhren und Pferde anstellen lassen. Man sprach schon von einer Note an Rußland, von einem Rücktritte des Grafen Kalnoki, doch manches scheint übertrieben. Man kann es kaum denken, daß der Zar nach der Berliner Reise einen feindlichen Streich gegen Oesterreich planen sollte, aber vielleicht ist der Zar nicht mehr Herr der Lage genug, um die Kriegspartei zu zügeln, und darum gilt es Vorsicht!

Das große Schauspiel der Kabinetts- und Präsidentschaftskrisis in Frankreich ist vorüber, aber neue Aufregung verdunkelt die Sonne des Friedens wieder über Paris. Auf Ferry, den vielgehaßten Mann, wurden am Samstag im Kammergebäude drei Schüsse abgefeuert, die ihn verletzten. Das Motiv ist in dem grenzenlosen Hasse zu suchen, den die radikale Presse gegen Ferry zu entfachen gewußt. So weit ist es gekommen in Frankreich, daß der Revolver den politischen Fanatismus unterstützt! Ferry ist als Präsident durchgefallen, weil die Kommune, die Revolution im

m Sonntags-Plauderei.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Wir sind nun einmal mit Jungen und Mädchen beschäftigt und beiden möchte ich heute noch mein Kapitel widmen — bringt ihnen doch Vater und Mutter Liebe und Interesse entgegen, bilden sie doch im Hause gewöhnlich den Mittelpunkt, um den sich alles dreht.

In der ersten Zeit des Seins sind beide ziemlich gleich geartet, sie lachen und weinen auf gleiche Weise, aus gleicher Veranlassung. Ob's war ist, daß Jungen mehr lachen, Mädchen mehr schreien, habe ich noch nicht constatiert. Nun behaupten die Mütter vielfach, Mädchen seien leichter aufzuziehen, als Jungen, und das finde ich echt mütterlich, wenn sie ihrem Geschlechte gleich den Vorzug größerer Festigkeit und Zähigkeit einräumen.

Wir sind alle bestimmt, durch Vernunft und Tugend zur menschlichen Gesellschaft erzogen zu werden, und daher so unbehülflich und abhängig, wie kein anderes Geschöpf. Wie oft muß ein Kind angefaßt, getragen geschaukelt, gewiegt und sauber gemacht werden, ehe es einmal eine gewisse Selbständigkeit erlangt! Aber was sollte auch daraus werden, wenn wir gleich in den ersten Tagen den Eltern davon laufen, oder schwimmen und fliegen könnten, wie junge Hunde, Katzen, Vögel, Enten und Gänse?

Die Tage der Jugend sind wie die Gegenstände ihrer Wünsche lachende Spielwerke, das Farbenspiel der Seifenblase. Der Singsang der Wärterin vertrocknet die Thräne. Die ganze Welt ruht in Rosenduft eines schönen Morgens, und die ganze Zukunft ist eine Blumenkette von Freuden und Hoffnungen, lauter Rosen ohne Dornen. Man lebt in einer selbstgeschaffenen Welt und daher im Paradiese.

Aber das gleiche Wesen des Jungen und Mädchen dauert nicht gar lange; bald zeigt die Natur, daß ihnen verschiedene Wege durch's Leben angewiesen sind. Das Wesen des Jungen tritt bald schärfer von dem des Mädchens hervor. Er wird rauher, derber, selbständiger, und immer mehr offenbart sich an ihm das Sprichwort; „Jugend hat keine Tugend." Wildheit und tolle Streiche dünken ihm Heldenthaten, aber es waltet eine eigene Vorsehung über die tollsten Jugendstreiche, und kein Vater sollte mit seinen Jungen zanken, wenn sie viel Schuhe und Stiefel zerreißen und mit Beulen und Löchern heimkommen; der liebe Gott bringt es wieder herein an Gesundheit, Körperkraft und Mut; keine Mutter mit ihren Töchtern, wenn sie ihre Schuhe schief oder eintreten, denn ihr Herz ist da noch gerade. Knaben, die über Hecken und Zäune springen, werden sicher ganz andere Männer, als die unten durchkriechen.

Jugend hat keine Tugend und die Jungen am allerwenigsten. Sie gleichen den jungen Jagdhunden, die rennen, schnauben, bellen, selbst da, wo gar kein Hase über das Feld gelaufen ist, bis sie die Jäger — die Schule oder das Schicksal in ihre Zucht nehmen. An die Folge der Streiche denken die Jungen nie, sondern nur an den Ruhm einer Heldenthat, oder den Spaß, den irgend ein schlechter Schabernack verspricht. An der Schelle reißen und davon laufen, einen Karren in den Mist fahren sind ganz gewöhnliche Streiche, die erst bereut werden, wenn die Bösewichter auf frischer That ertappt und mit den fälligen Prämien in Gestalt von Hieben belohnt werden. Ich erinnere mich noch mancher närrischen Einfälle, auf die wir als Schulbuben verfielen — und die ich, mit Schamröte bekenne ich es, — mitgemacht habe. Drei alte Blechkessel wurden beschafft, und eine Cordel an jeden gebunden. Dann rasten wir damit beim Dunkel über das Pflaster der stillen Straße, daß es einen Höllenlärm gab, und die Leute erschreckt an die Thüren stürzten. Dann wurde Reißaus genommen. Aber nachdem ein Taugenichts gefaßt und gehörig gefegt war, und in der Schule eine strenge Untersuchung angestellt wurde, hörte der Unfug auf. Oder wir kauften eine Maus aus Papiermasse, banden einen Seidenfaden daran und setzten das Tier auf die Straße, während wir uns hinter die Thüre stellten und ungeduldig harrten, bis eine Dame herankam. Am Faden wurde gezupft, die Dame schrie entsetzt auf: „eine Maus, eine Maus," und lief davon, und wir schüttelten uns vor Lachen. Ja, Jugend hat keine Tugend. Und dennoch müssen richtige Jungen einen gewissen Zug natürlicher Wildheit haben, wenn sie später kernfeste, charakterfeste Männer werden sollen, denn wer in jenen Jahren keine Thorheiten begeht, wird selten später Männerthaten verrichten. Der Junge, der stets als Duckmäuser in der Ecke sitzt, stets fein schweigt und aufhorcht, sich nie beschmutzt und fein säuberlich, nie ein Loch im Strumpfe oder in der Hose mit heimgebracht hat, der erfüllt mich mit Mißtrauen. So etwas ist nicht natürlich; vielfach werden aus solchen lammfrommen Jungen Heuchler oder Weibernaturen, aber keine Talente und Charaktere.

Die weibliche Jugend ist die menschliche Schmetterlingswelt. Das Liebliche, Sanfte, Angenehme ist dem Mädchen eigen, und man vergleicht ihr Wesen vielfach mit dem spielenden Kätzchen. Sie durchlachen die Zeit und das Leben, und offenbar hat sie die Natur zum Gegengewicht des männlichen Ernstes bestimmt. Jungen bilden im Hause die Töpfe, — Mädchen die Blumen, die darin wachsen. Der Jungen rühmt sich der Vater, die Töchter sind der Stolz der Mutter. Der Junge thut nichts als sündigen und bereuen, und kennt nicht die Schleichpfade zum Herzen des Vaters, die das Mädchen bald ausfindig macht. Wie weiß es zu schmeicheln, zu herzen, zu kosen, und der Vater? na, da bleibe Einer hart, der ein Herz hat und Vater heißt. Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will. Das Kosen, Schäkern liegt in der Natur des Mädchens, und was den Vater bestrickt, bethört später ganz sicher den Jüngling und Mann. Knaben haben stets mehr Gesetztes, als Mädchen, aber die kleinste weibliche Fratze achtet schon auf den Eindruck bei Anderen weit mehr, als der Knabe. Mädchen zeigen mehr Takt für das Schickliche, als der täppische Junge, und schon die Spiele deuten auf ihre zukünftige Rolle; sie spielen mit Puppen, der Knabe mit Säbel, Flinte und Steckenpferd.

Das kleine Mädchen zeigt mehr Intelligenz und Pfiffigkeit als der Junge, und wo das Mädchen schon mit einem Blick die Situation überschaut, da muß dem Tölpel von Jungen erst mit dem Zaunpfahl gewinkt werden. Die Mädchen finden Alles leichter, was sie suchen. Schon der berühmte Accurstus glossierte über die Frage, warum das

Hintergrunde lauerte. Die Radikalen, Anarchisten und der Straßenpöbel hat also die Entschlüsse der Nationalversammlung bestimmt, und das ist ein sehr bedenkliches Zeichen. Carnot, der neue Präsident, ist allen genehm, da er ein kluger, besonnener, rechter und gerechter Mann ist und dem Lande die verlorene Ruhe wiederzugeben verspricht. Was er aber erzielen wird, das ist heute noch ein großes Fragezeichen, und die Zeit muß seine Fähigkeiten zeigen. Nach vielen vergeblichen Mühen hat er endlich ein Kabinett zu stande bekommen. Senator Tirard hat die schwierige Aufgabe nach langem Bitten übernommen, Männer zu suchen — darunter Flourens aus dem früheren Ministerium —, welche es allen recht machen sollen. Aber das ist schwer. Den Radikalen paßt das neue Kabinett schon nicht, und sie arbeiten schon an seinem Sturze, und während es noch kaum das Licht der Welt erblickt hat, trägt es, wie alle früheren, schon den Keim des Zerfalles in sich. Immer wieder der alte Hader, das alte Lied. Wie soll da das Land zur Ruhe kommen und aufblühen können! Deroulede, der große Racheheld, hat sich als Vertreter Rußlands und bei der Abdankung Grevy's so lächerlich gemacht, daß er nicht umhin konnte, aus der Patriotenliga seinen Abschied zu nehmen, und auf Befehl der russischen Polizei wurde sein Bild aus den Schaufenstern in St. Petersburg entfernt. Für Maulheld Boulanger fand sich in der neuen Regierung auch kein Plätzchen, und so sind diese beiden „Größen" der Republik einstweilen bei Seite geschoben.

Der h. Vater hat kürzlich eine ungarische Pilgerschar empfangen und in außerordentlich feierlicher Weise im Vatikan aufgenommen. Dabei richtete der bischöfliche Führer des Pilgerzuges Worte an den h. Vater, in der er dem Wunsche der katholischen Welt nach Freiheit und Unabhängigkeit des h. Stuhles Ausdruck gab. Das giebt nun den liberalen Blättern Anlaß zu heftigen Ausfällen, und die ‚Köln. Ztg.' weiß schon zu berichten, daß die italienische Regierung den Dingen mit Mißfallen zuschaue, daß der „Faden der Geduld" bald reißen werde. Mag der „Faden" nur reißen. Italien soll daran erinnert werden, daß die ganze katholische Welt seinen Raub nie gutheißen und das geraubte Gut von ihm zurückfordern wird. — Das Jubiläum des heiligen Vaters reißt die alte Wunde wieder schmerzlich auf.

Politische Uebersicht.

Berlin. Der Kaiser ist von einer leichten Unpäßlichkeit befallen worden, die den hohen Herrn auch verhinderte, dem am Sonntag im königlichen Schlosse zu Berlin zu Ehren des Kronprinzen von Griechenland stattgefundenen Diner beizuwohnen. Dafür ließ der Kaiser seinen erlauchten Gast zu sich bitten und überreichte ihm den Schwarzen Adlerorden und zwar den Stern, welchen der Monarch auf der Brust trug, eine besondere Auszeichnung des griechischen Thronfolgers. Letzterer verließ noch am Sonntag Abend die Reichshauptstadt, um direkt nach Athen zu reisen und im Kreise seiner Familie die akademischen Weihnachtsferien — der Prinz studiert seit Beginn des Wintersemesters in Leipzig — zu verbringen. Die Unpäßlichkeit des Kaisers selbst ist von keinem Belang und dürfte zur Stunde vermutlich wieder beseitigt sein. — Auch der Reichskanzler war in den letzten Tagen leicht erkrankt und zwar an einer Darmkolik. Dieselbe ist jedoch rasch wieder beseitigt worden und bedarf Fürst Bismarck nur noch der Ruhe und möglichsten Enthaltung von Geschäften, verbunden mit strenger Diät.

— Der Staats-Anz. bringt folgendes Schreiben aus San Remo zur öffentlichen Kenntnisnahme: „Die täglich sich mehrenden Zeichen der Teilnahme haben Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen veranlaßt, nochmals höchstseinem wärmsten Dank hierdurch Ausdruck zu geben. Gleichzeitig ist Höchstdemselben zu Ohren gekommen, daß in der Heimat vielfach von öffentlichen und privaten Festlichkeiten in Hinblick auf sein Leiden Abstand genommen. Seine K. und K. Hoheit ist durch diese Rücksicht innig gerührt. Der Gedanke ist Höchstdemselben indes peinlich, daß seine Krankheit, die einen langwierigen Charakter anzunehmen scheint, eine in das öffentliche Leben so tief eingreifende Störung hervorrufen sollte. Der Kronprinz wünscht daher, daß die Festlichkeiten und Vergnügungen des Winters, zumal da gegenwärtig eine entschiedene Besserung im Befinden Sr. K. und K. Hoheit eingetreten ist, in herkömmlicher Weise stattfänden. San Remo, 11. Dez. 1887. Der Hofmarschall: Graf Radolinski. — Entgegen diesem hoffnungsfreudigen Schreiben bringt das ‚Berl. Tageblatt' eine Nachricht vom 14. aus London, wonach Mackenzie eine Depesche aus San Remo empfangen hat, welche ihn benachrichtigt, das plötzlich die Wucherung im Halse des Kronprinzen sehr rapide zunehme und beträchtlich zu wachsen begonnen habe. Die Kronprinzessin fordert Mackenzie auf, so schnell wie möglich nach San Remo zu kommen. Mackenzie ist bereits abgereist, nachdem er vorher, gleichfalls auf Wunsch der Kronprinzessin, der Königin Viktoria von der abermaligen plötzlichen Verschlimmerung des Leidens des Kronprinzen Mitteilung gemacht hatte. — Diese Meldung, daß die Krankheit des deutschen Kronprinzen sich abermals plötzlich verschlimmert hat und daß in Folge dessen Sir Morell Mackenzie wieder nach San Remo berufen ist, hat überall schmerzliche Betrübnis hervorgerufen. Die relativ erfreulichen Meldungen der letzten Wochen über den örtlichen Stand des Leidens, das überaus günstige Allgemeinbefinden und namentlich die hoffnungsfreudige Stimmung des hohen Patienten selbst hatten frohe Hoffnungen im deutschen Volke genährt, die jetzt leider wieder eine traurige Einschränkung erfahren müssen. Mit ängstlicher Spannung sehen wir den Nachrichten der nächsten Tage entgegen.

— Eine größere Anzahl fürstlicher Persönlichkeiten hat in letzter Zeit in Berlin geweilt, zum Teil als Gäste des Kaiserhauses, so der Prinz Ludwig von Baiern, der Kronprinz von Griechenland, die Großfürstin Katharina von Rußland und deren Tochter, Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz, die Großfürstin Michael Nikolajewitsch von Rußland, der Herzog Alexander von Oldenburg, kommandierender General des russischen Gardekorps, u. s. w. Zur Zeit weilen noch bei den kaiserlichen Majestäten das großherzogliche Paar von Baden und Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, außerdem wird für Freitag Abend die Ankunft des Großherzogs von Sachsen-Weimar in Berlin erwartet.

— Der Reichstag nahm am Montag nach mehrtägiger Pause seine Plenarverhandlungen zunächst mit der ersten Lesung der Vorlage, betr. die Einführung der Reichsgewerbeordnung in Elsaß-Lothringen, wieder auf. Die Vorlage fand im Allgemeinen eine wohlwollende Aufnahme, auch von Seiten der elsässischen Abgeordneten, die vor Allem anerkannten, daß die deutsche Gewerbeordnung geeignet sei, den bislang in Elsaß-Lothringen bestandenen Mängeln auf dem Gebiete der Arbeiterfrage abzuhelfen. Eine kommissarische Beratung wurde nicht beliebt und findet daher auch die weitere Lesung des Entwurfes im Plenum statt. Die alsdann folgende erste Lesung des Gesetzentwurfes, betr. den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen, brachte eine schon wiederholt im Reichstage dagewesene Materie abermals zur parlamentarischen Erörterung. Der gegenwärtige Entwurf kommt den bei seiner Beratung in der vorigen Session des Reichstages geäußerten Wünschen insofern entgegen, als er den Ausschluß der Oeffentlichkeit nur bei Gerichtsverhandlungen verlangt, bei denen es sich um Sittlichkeitsvergehen und um Staatsgeheimnisse handelt, und als er logischer Weise der Presse die Berichterstattung hierüber verbietet. Nicht nur die Redner der beiden konservativen Fraktionen, sondern auch diejenigen der Nationalliberalen und Freisinnigen erklärten sich mit dem neuen Entwurfe im Großen und Ganzen einverstanden, dagegen wurde er vom Centrumsführer Dr. Windthorst und vom Sozialdemokraten Singer als unannehmbar bezeichnet. Ersterer meinte, durch die Vorlage würde man schließlich zum allgemeinen Ausschluß der Oeffentlichkeit gelangen und der sozialdemokratische Redner hatte noch weitere Bedenken, wobei auch Hinweise auf die Socialisten- und Landesverratsprozesse nicht fehlten. Die Debatte endete mit Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Commission, obwohl sich der Regierungsvertreter gegen eine commissarische Behandlung des Gegenstandes erklärt hatte, da hierdurch die Erledigung wichtigerer Fragen verzögert würde. — Am Dienstag trat der Reichstag in die Spezialberatung der Kornzoll-Vorlage ein, die bekanntlich in der Commission wegen der nicht zu beseitigenden Widersprüche zwischen Freunden und Gegnern der Zollerhöhungen gescheitert ist; ob es wenigstens in der weiteren Plenarverhandlung zu einer Verständigung kommen wird, muß noch abgewartet werden. (Siehe unten.)

— Die Budgetkommission des Reichstages hat den gesamten Militäretat erledigt, mit Ausnahme der noch zurückgestellten Frage, betr. die Vermehrung der Cadettenzahl. Die Verhandlungen über den Militäretat, welche sich in der Commission manchmal recht lebhaft zu gestalten pflegten, sind diesmal außerordentlich glatt und ohne jeden Zwischenfall verlaufen und wurden fast sämtliche Positionen des genannten Etats unverändert genehmigt.

— Die dem Reichstage zugegangene Vorlage über die anderweitige Organisation der Landwehr und des Landsturmes bedeutet das jüngste, aber vielleicht wichtigste Glied in der Kette der Maßnahmen, die von der Reichsregierung schon seit geraumer Zeit zur Erhöhung der nationalen Wehrkraft Deutschlands fürsorglich getroffen worden sind. Was als besonders charakteristisch in dem neuen Militärgesetzentwurfe hervortritt, ist das Bestreben, einerseits den altgedienten Mannschaften eine straffere und fie zur sofortigen Verwendung im Kriegsfalle geeignet machende Organisation zu geben, anderseits auch diejenigen Wehrpflichtigen, welche nicht gedient haben, ebenfalls zu den Aufgaben der Landesverteidigung heranzuziehen. In beiden Fällen werden der deutschen Kriegsmacht hunderttausende neuer Streiter zugefügt, ohne daß hierdurch — und dies ist auch ein Hauptzug des Landwehr- und Landsturmgesetzes — weder der Nation im Ganzen noch im Einzelnen besonders schwere neue Lasten aufgebürdet würden. Man erwartet, daß die neue Militärvorlage bei den Vertretern der Nation auf keinerlei erhebliche Schwierigkeiten stoßen und daß auch weiter die Berathung derselben bei ihrer Dringlichkeit möglichst beschleunigt werden wird.

— Vor dem Reichsgericht zu Leipzig spielt seit Anfang dieser Woche wiederum ein Landesverratsprozeß. Diesmal handelt es sich um den Fall des im Bezirkspräsidium für das Unterelsaß in Straßburg angestellten Kanzlisten Cabannes. Letzterer ist beschuldigt, der französischen Regierung die Vierteljahrs-Verwaltungsberichte der Bezirkspräsidenten von Straßburg, Colmar und Metz übersendet und ferner dem Obersten Vincent, dem Chef des berüchtigten „Nachrichten-Bureau's" in Paris, geheim zu haltende amtliche Urkunden abschriftlich gegen Geldentschädigung übermittelt zu haben; Cabannes ist deshalb des Landesverrates, der Bestechung und des Diebstahles angeklagt. Der Angeklagte bekannte sich sofort für schuldig, will aber das Bewußtsein von der Schwere seiner Vergehen nicht gehabt haben. Im Laufe der Verhandlung wurde vom Präsidenten Drenkmann konstatiert, daß die von Cabannes nach Paris gelieferten Berichte geeignet seien, ein Bild von den gesamten Cultur-Verhältnissen in Elsaß-Lothringen zu geben und daß sie erkennen ließen, über welche Hilfsmittel im Kriegsfalle die daselbst operierenden Armeen verfügen könnten. — Die Teilnahme des Publikums an den Verhandlungen des ersten Tages war nur eine mäßige.

Oesterreich-Ungarn. Die Situation zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn wegen der Truppenanhäufungen in Polen giebt sich jetzt endlich etwas weniger gespannt. Die ‚N. Fr. Pr.' veröffentlicht ihr zugegangene Privatnachrichten aus verschiedenen Teilen Rußlands, denen zufolge die Allarmnachrichten über die russischen Truppen-Vorschiebungen nach Westen bedeutend übertrieben sein sollen; außerdem bringt auch der russische offiziöse ‚Nord' in Brüssel einen „Abwiegelungsartikel". Ferner wird von Wiener Blättern wiederholt versichert, die unter dem Vorsitze Kaiser Franz Joseph's stattgefundene militärische Conferenz habe beschlossen, keine besonderen militärischen Vorkehrungsmaßregeln zu treffen, falls nicht etwa von der russischen Regierung weitere Truppenanhäufungen an der galizischen Grenze beliebt werden. Der Zar selbst soll erklärt haben, eine aggressive Politik gegen Oesterreich sei ihm fremd und somit erhält das Bild der Lage im Osten der österreichischen Monarchie wieder einen etwas freundlicheren Zug; ob derselbe ein dauernder sein wird, muß bei den Schwankungen der russischen Politik noch sehr dahingestellt bleiben.

Frankreich. Frankreich hat endlich wieder ein Ministerium. Nachdem auch die Portefeuilles des Krieges und des Unterrichtes definitiv vergeben, präsentiert sich das neue Kabinet in folgender Zusammensetzung: Tirard, Präsidium und Finanzen, Flourens, Auswärtiges, Fallieres, Justiz, Sarrien, Inneres, General Logerot, Krieg, Faye, Unterricht, Mahy, Marine, Loudet, öffentliche Arbeiten, d'Autresme, Handel, Viette, Ackerbau. Die neuen Minister traten am Montag Abend im Elysee zu einer Sitzung zusammen. Präsident Carnot teilte ihnen die Botschaft mit, welche in den Kammern verlesen wurde wird. Die Botschaft betont die Erhaltung des äußeren Friedens und die Versöhnung der Parteien im Innern.

Von den neuen Ministern gehörten nur drei dem früheren Kabinet an, nämlich Flourens, Fallieres u. d'Autresme. Der neue Unterrichtsminister Faye ist Mitglied des Senats und hatte schon früher einmal dasselbe Ressort inne. Der neue Kriegsminister General Logerot kommandierte bisher das VIII. Armeekorps (Bourges). In Summa erscheint das Ministerium Tirard als ein Ministerium der Mittelmäßigkeiten; einen recht guten Eindruck wird es indessen im Auslande machen, daß Flourens, der sich seit Jahr und Tag als Minister des Aeußeren vortrefflich bewährt hat, in seinem Amte verbleibt.

— Ueber Aubertin, den Urheber des sensationellen Mordanfalles gegen Ferry, berichten neuerliche Pariser Mitteilungen, daß derselbe doch nicht ganz zurechnungsfähig sei und keine Mitschuldigen habe. Das Befinden Ferry's bessert sich zusehends, doch darf er das Zimmer noch nicht verlassen.

Schweiz. Die Organisation des schweizerischen Landsturmes soll auf Anordnung des eidgenössischen Militärdepartemens in allen Teilen des Landes bis spätestens Ende Januar 1888 durchgeführt sein. Die Schweiz wird alsdann eine Militärmacht zur Verfügung haben, welche ihr im Falle eines europäischen Krieges die Wahrung ihrer Neutralität gegen etwaige Versuche der Kriegführenden, die Schweiz mit in die Operationen hineinzuziehen, ermöglicht.

Italien. Im italienischen Ministerium bestand bislang insofern ein Provisorium, als der Cabinetschef Crispi das auswärtige mit leitet. Nunmehr scheint man aus den Reihen der italienischen Diplomaten eine geeignete Persönlichkeit zur selbständigen Leitung des Auswärtigen Amtes berufen zu wollen. Durch Erlaß des Königs ist der italienische Botschafter in Petersburg, Graf Greppi, zur Disposition des Ministeriums gestellt worden und darf man hierin wohl einen vorbereitenden Schritt zur Berufung Greppi's auf den Posten des Ministers des Auswärtigen erblicken.

---

weibliche Geschlecht sich schneller entwickelte, als das männliche, und löste sie höchst ungalant: „weil Unkraut schneller wächst." Aber bald holt der Junge das Fehlende nach, und er überflügelt das Mädchen; sein Geist wächst langsamer, aber größer, mächtiger, wie es das Leben erfordert. Es gibt zwar auch im weiblichen Geschlechte große Geister, aber ich beklage den Mann, der eine solche Frau sein eigen nennt.

Die Unterschiede in Gestalt und Charakter zwischen Jungen und Mädchen treten um so merklicher auf, je mehr sie an Jahren wachsen. Mit fünfzehn oder sechszehn Jahren ist das Mädchen schon selbständig und Fräulein, der Junge befindet sich noch in den Flegeljahren, muß noch viel lernen und kostet viel Geld. In dem Alter dominieren die Mädchen schon über die Jungen — später auch oft genug. Sie glauben, die Jünglinge seien nur da, um ihnen die Hand zu küssen, oder Shawl und Mantel nachzutragen, oder ihre Schönheit zu bewundern. In der Stadt hören sie zu oft von ihrer Schönheit sprechen, und werden eitel und stolz; auf dem Lande finden sich noch Mädchen, die gar nicht wissen, daß sie schön sind — ihre schönste Schönheit.

Jungen und Mädchen — der Eltern Sorge, der Eltern Stolz und Freude! Ist der Junge der knorrige Eichbaum, so bildet das Mädchen das Epheu, welches sich um den Stamm emporrangt. Und das Harte, Rauhe des Mannes wird gemildert durch das Zarte, Sanfte der Frauenwelt, und diese Gegensätze ergänzen sich und gleichen sich aus. Das Männlich-Feste imponiert den Frauen, und das ewig Weibliche ist es, was die Männerwelt anzieht. Das stolze Männergeschlecht überhebt sich gar zu gerne über die schwache Frauenwelt, und der kleine Junge schon hält ein Mädchen weit unter seinem Niveau. Es sind ja „nur" Mädchen! Und diese schwachen Mädchen halten in des Lebens Mai die starke Männerwelt in ihren Banden und Fesseln, und selbst Löwen liegen zu den Füßen der schwachen Jungfrau! Ihr bösen Mädchen!

Landtags-Verhandlungen.

Reichstag.

Berlin, 12. Dec. Der Reichstag erledigte in seiner (9.) Plenarsitzung am Montag die Vorlage, betr. die Einführung der Reichs-Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen in erster Lesung. — Die Vorlage, betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundenen Gerichtsverhandlungen wurde an eine 14er Kommission verwiesen. — Dienstag 11 Uhr: Getreidezölle.

— 13. Dec. Der Reichstag begann in seiner (10.) Plenarsitzung am Dienstag die 2. Lesung der Getreidezollvorlage. Die Kommission ist zu keinem Zollsatze gekommen. Er wurden die Positionen Roggen und Weizen diskutiert, die nach der Regierungs-Vorlage mit 6 Mark verzollt werden sollen. v. Ow (Reichsp.) und Windthorst (Ctr.) beantragen 5 Mk., Grad (Elf.) 4 Mk. Zur Debatte sprachen Brömel, Hammacher, Rickert gegen jede Zollerhöhung. Mirbach (Kons.) und Fischer (Nat.-Lib.)

für 6; Windthorst und Pfafferott für 5 Mk. Zoll. — Angenommen wird ein Zoll von 5 Mk. für Weizen und Roggen. — Mittwoch: Fortsetzung.

— 14. Dezbr. Der Reichstag setzte in seiner (11.) Plenarsitzung am Mittwoch die 2. Lesung der Getreidezoll-Vorlage fort. Es wurden sämtliche Positionen nach der Regierungs-Vorlage genehmigt, mit Ausnahme des Zolles auf Raps und Rübsaat, dessen Erhöhung von 2 Mk. auf 3 Mk. abgelehnt wurde; außerdem wurde der Zoll auf Maschinenfabrikate auf 10,50 Mk. festgesetzt, in allen übrigen Punkten aber die Regierungs-Vorlage beibehalten, deren § 1 erledigt wurde. — Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung der Berathung und Etat.

Provinzielles.

Olpe, 15. Dezb. „Was soll ich schenken?“ Wieviel unzählige, ungezählte Male mag diese hochwichtige Gewissens- und Kabinetsfrage wohl jetzt ventiliert werden? Doch — „warum willst Du weiter schweifen? — sieh', das Gute liegt so nah! — die Zeitung nämlich. Bildet sie doch gegenwärtig eine Art von Fest-Vorspiel mit dem Titel: „Passende Weihnachts-Geschenke!“ Wer in diesen Tagen die lehrreiche Lektüre der vielen und vielerlei Zeitungs-Inserate vornimmt, der wird von einem tiefen Abscheu gegen sich selbst resp. gegen seinen Finanz-Minister, den Geldbeutel, ergriffen, wenn er sich nicht in der Lage fühlt, eine gewisse Auswahl unter dieser Legion „passender Weihnachts-Geschenke“ zu treffen. Welch' ein abwechslungsreicher Bazar thut sich da — das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend — dem bewundernden Blicke auf! Jedenfalls bauen die mit dem Nahen des Festes mehr und mehr sich aufbauschenden Zeitungen schon pränumerando einen papiernen Gabentempel auf, der Phantasie und Geldbeutel gar vielen Spielraum läßt und viele Kopfschmerzen vermeidet, denn sie lassen die wirklichen Weihnachts-Ausstellungen Schwarz auf Weiß Revue passieren und erleichtern so die Qual der Wahl. Drum: Prüfet Alles und behaltet das Beste! —

—?? — Olpe, 15. Dezbr. Das Schulgebäude der kathol. Gemeinde, so ist vom Schulvorstande beschlossen worden, soll auch einen Anschluß an die neue Wasserleitung erhalten, aber nur mit einem Krahn im hintern Flur und zwar zum ausschließlichen Gebrauch für den Kastellan, nicht für Lehrer und Kinder. Statt vor dem Gebäude oder am Markte eine Pumpstelle anzubringen, heißt es: „Mögen die Kinder trinken, wo sie früher auch getrunken haben!“ Die Eltern aber denken sicher: „Unsern Kleinen gebührte etwas mehr Rücksicht.“ Oder weshalb haben die Königl. Regierungen die Anbringung eines Brunnens im oder beim Schulhause vorgeschrieben? Möge man also den vorerwähnten Beschluß abändern, so lange es noch Zeit ist.

— Ein gründlicher Regen in den letzten Tagen hat dem Schnee bereits den Garaus gemacht und nur an den Ufern und höher gelegenen Stellen ist noch ein kleiner Rest geblieben.

— Im Jahre 1888 fällt Fastnacht auf den 14. Februar, Ostern auf den 1. April und Pfingsten auf den 20. Mai. Drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse finden statt, von denen die erste Mondfinsternis und zum Teil die dritte Sonnenfinsternis in unserer Gegend sichtbar sein werden. Die erste Mondfinsternis ist eine totale und ereignet sich in der Nacht vom 28. zum 29. Januar. Die dritte Sonnenfinsternis ist eine partielle und findet in den Nachmittagsstunden des 7. August statt. In unseren Gegenden erstreckt sich die Finsternis kaum über den vierzehnten Teil des Sonnendurchmessers, so daß nur ein schmaler Abschnitt am nördlichen Rand der Sonnenscheibe verdunkelt wird.

— Von der Königlichen Eisenbahndirektion zu Elberfeld sind die Güter- und Eilgutexpeditionen angewiesen worden, zukünftig Frachtbriefe zu Sendungen nach größeren Städten, wie Berlin, Leipzig ꝛc. nur dann anzunehmen, wenn in denselben die Wohnung ꝛc. des Adressaten genau angegeben ist; zur Vermeidung von Verwechselungen, namentlich bei häufig vorkommenden Familiennamen muß der Frachtbrief neben der Wohnung auch noch die Angabe des Standes und Vornamens des Adressaten enthalten.

? **Wenden**, 14. Dezbr. Nachdem vor einigen Tagen ein Jäger in dem benachbarten Elben ein Wildschwein von 225 Pfd. erlegt, hat gestern unser Trichinenbeschauer J. A. Kruse einen Keiler von 243 Pfd. geschossen. Ueberhaupt hat der Genannte in diesem Herbst Glück auf der Jagd, denn neben verschiedenen Hasen hat er in kurzer Zeit 4 Rehe erlegt. — Möge man den Borstentieren weiter eifrig nachspüren!

—♀— **Attendorn**, 15. Dezbr. Wie wir hören, wird der hiesige Männergesangverein am zweiten Weihnachtstage das Weihnachtsspiel „des Siegers Einzug“ von Grötecken aufführen. Dieses herrliche Stück ist bereits an vielen Orten mit großem Erfolge aufgeführt. Gottes Sohn hat durch seine Menschwerdung, durch seinen Eintritt in diese Welt als Gottmensch die Macht des Teufels gebrochen: das ist der kurze Inhalt des Stückes. Das Hoffen und Sehnen der frommen Juden, die Bemühungen des Satans und des Herodes, den verheißenen Messias zu besiegen, ihre Wut, da sie ihre Bemühungen vereitelt sehen, die Verkündigung der frohen Botschaft an die Hirten auf dem Felde, das Erscheinen der drei Weisen vor Herodes und endlich die Anbetung des göttlichen Kindes im Stalle zu Bethlehem: alles das wird uns in lebendiger Darstellung vor Augen geführt. In einem Vorspiel erblicken wir die 4 großen Propheten in der Vorhölle. Dazu kommt die edele Sprache, die lebhafte Handlung, der schöne Gesang, der von Können, dem verstorbenen Domkapellmeister in Köln komponiert ist. So wird das schöne Stück nicht verfehlen, den Zuhörer in eine rechte Weihnachtsstimmung zu versetzen und einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Da die Aufführung mit großen Kosten verbunden, so wäre auch schon in dieser Hinsicht ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen. (Wir verweisen dieserhalb noch auf den Anzeigenteil. D. R.)

—△— **Lenne**, 13. Dezember. Am vergangenen Sonntag spielte sich hier eine interessante Jagdgeschichte ab. Es war am vergangenen Sonntag, als wie ein Lauffeuer die Kunde unsern Ort durcheilte, in der Nähe desselben hielten sich vier Rehe auf, welche im Schnee aufgespürt wären. In Folge dessen wurde vom hiesigen Jägerbataillon mobil gemacht und zog dieses mit scharf geladenem Gewehre und mit den zur Jagd gehörigen Utensilien wohlversehenen Jagdhaschen aus zum Kampfe gegen die vier Rehe. Zur Vorsicht hatte man auch noch das Jägercorps aus dem benachbarten Harbecke geladen, welches sich auch einstellte. Die Jagd ging los. Die Hauptschützen hatten sich angestellt und die Treiber wurden zum Abmarsch commandiert. Nach kurzer Pause liefen denn auch wirklich die Rehe in den Reihen der Ansteller an und es knallte und dampfte und die Hauptschützen, welche niemals vorbeischießen, hatten alle glücklich vorbeigeschossen. Dieser Umstand war darauf zurückzuführen wegen der Kleinheit der Rehe, denn es waren anstatt der vier Rehe vier Ilisse, worauf man Jagd gemacht hatte.

Siegen, 9. Dezb. (Verbrennung durch heißen Kaffee.) Heute Morgen wurde ein dreijähriges Töchterchen des Schreiners F. zu Haardt im städtischen Krankenhause operiert. Dasselbe hatte gestern Abend eben aufgeschüttetes kochendes Kaffee aus der Tute des Kaffeekessels getrunken und sich dabei auf die schrecklichste Weise im Mund und Halse verbrannt. Um das Kind vor dem Erstickungstode zu retten, mußte dasselbe schon heute Morgen früh nach dem städtischen Krankenhause gebracht und von Herrn Dr. Fixle operiert werden. Möge doch dieser traurige Fall zur Vorsicht mahnen beim Auffüllen des Kaffees und die Eltern die Kinder immer von Nennen auf die schlimmen Folgen des Trinkens vom heißem Kaffee hinweisen.

Vermischtes.

— Aus dem Rechenschaftsberichte der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Rheinland pro 1886 ist ein gleichmäßiges ruhiges Fortschreiten des Geschäftes in soliden Bahnen zu konstatieren. Der Versicherungsbestand hatte sich Ende 1886 auf 351,172,626 M. gehoben, wofür 404,660 M. 80 Pfg. Prämie vereinnahmt sind. Für Rückversicherung sind ausgegeben 176,315 M. 70 Pfg. und die Schäden absorbierten 176,866 M. für eigene Rechnung der Gesellschaft. Der reine Geschäftsgewinn betrug 87,514 M. 85 Pfg. (gegen 81,608 M. 69 Pfg. im Vorjahre). Die Versichertenrechnung ergab einen Ueberschuß von 14,712 M. 62 Pfg., so daß nach Deckung des Ausfalles von 11,162 M. 81 Pf. (durch größere Brandschäden) in 1885, 3,589 M. 81 Pfg. zur Verteilung an Versicherte erübrigten.

An Kapitals-, Prämien- und Schaden-Reserven sind zusammen 262,517 M. 94 Pfg. zurückgestellt. Von dem voll gezeichneten Aktienkapitale (9 Millionen M.) sind 7,050,000 M. begeben.

Auch der Verlauf des 1887er Geschäftes der Gesellschaft ist dem Vernehmen nach bis jetzt ein günstiger.

Reichenbach, 9. Dec. In Folge Genusses von trichinenhaltigem Schweinefleisch sind hier und in acht umliegenden Ortschaften zweiundzwanzig Personen gestorben, während noch 87 schwerkrank darniederliegen. Von dem Zustande der von der Trichinenkrankheit in Unter-Hainsdorf befallenen Personen, von denen viele nach unendlichen Schmerzen sterben müssen, kann man sich schwer einen Begriff machen. Mit hochaufgeschwollenem Leib, erdfahlem Gesicht, gelähmt an allen Gliedern, erwarten die Unglücklichen ihre Auflösung. Zu den Wenigen, welche der Krankheit entgingen, gehört der Lehrer des Dorfes, der hartnäckig auf Untersuchung des Fleisches bestand, die der Wirt, der das Schwein geschlachtet hatte, verweigerte, weil er nicht an Trichinen glaubte. Von den Schwerkranken dürften noch Viele sterben. Obwohl von allen Seiten Liebesgaben eingehen, ist die Not doch nicht allenthalben zu lindern. Eine ziemlich große Anzahl Waisen wird den Tod der Eltern zu beklagen haben.

Humoristisches.

— (Aufgeschnitten.) „Besagter großer Mörser der Franzosen vor Antwerpen“, erzählte ein alter Knasterbart, „war so weit, daß ich nebst 12 Andern bequem darin Platz hatte.“ — „Das kann ich bezeugen,“ bemerkte ein Zuhörer, „denn gerade als sie oben hereinstiegen, kroch ich unten zum Zündloch wieder hinaus.“

— (Die Seele.) „Hast Du denn auch eine Seele?“ fragte ein Lehrer einen ABC-Schüler, nachdem die Kleinen über die Seele gelesen hatten. Der Junge, dessen Begriffsvermögen nicht weit her war, antwortete zum Ergötzen der größeren Kinder: „Nä, düwer mie Moder, dä hett so'n Endken von 'e Seel, do bindt se use Hippe met fast.“

— (Wörtlich genommen.) Ehemann: „Das hätte ich von Dir nicht erwartet, Emilie, daß Du schon auf der Hochzeitsreise zanken würdest.“ — „Wir sind ja schon auf der Heimreise!“

Amtliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 69 Abs. 3 der Kreisordnung vom 31. Juli 1886 wird der Inhalt der auf dem Kreistage vom 2. dss. Mts. gefaßten Beschlüsse hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Der Kreishaushaltsetat für das Jahr 1888/89 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 30,571,11 M. festgestellt. Ein Fehlbetrag ist im kommenden Etatsjahre nicht aufzubringen. Zugleich ist über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten seitens des Kreisausschusses Bericht erstattet.

2. Die vom Kreisausschusse revidierten Kreis-Communal- und Kreis-Veteranen-Rechnungen für das Jahr 1886/87 wurden geprüft und festgestellt und dem Rendanten vorbehaltlich der Erledigung der gezogenen Erinnerungen Entlastung erteilt.

3. Der Kreisabgaben-Verteilungsmaßstab wurde dahin festgestellt, daß die Klassen- und Einkommensteuer zum vollen, die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer dagegen zum halben Betrage für die vom Kreise benötigten Mittel heranzuziehen seien.

4. Die Veröffentlichung des Inhalts der Kreistagsbeschlüsse wird bis auf Weiteres in der Siegener Zeitung, als dem amtlichen Kreisblatte und in dem Sauerländischen Volksblatt erfolgen.

5. Die Nachw isung über den Stand der Amtsbrücken-Kapitalien wurde zur Kenntnis der Kreistagsabgeordneten gebracht.

6. Es fand die Vornahme folgender Wahlen statt:

a) der Mitglieder der Commission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen und deren Stellvertreter für das Jahr 1888/89,

b) der Mitglieder der Commission zur Einschätzung der klassifizierten Einkommensteuer und deren Stellvertreter für das Jahr 1888/89,

c) derjenigen Personen, welche im Jahre 1889 als Schiedsmänner bei Feststellung der nach § 18 des Ausführungsgesetzes vom 18. März 1881 zu dem Reichs-Viehseuchen-Gesetze vom 25. Juni 1880 zu gewährenden Entschädigungen zugezogen werden;

d) derjenigen Vertrauensmänner, welche in Gemäßheit des § 40 des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes als Mitglieder der Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen im Jahre 1888 zu fungieren haben,

e) der Mitglieder der nach § 13 und 14 des Pferde-Aushebungs-Reglements vom 22. Juni 1886 zu bildenden Pferde-Musterungs-Commission und deren Stellvertreter für die Jahre 1888—93 einschl.,

f. der Mitglieder der nach § 24 und 25 desselben Reglements zu bildenden Pferde-Taxations-Commission und deren Stellvertreter für die Jahre 1888—93 einschl.,

g) der Mitglieder des nach § 49 des Gesetzes vom 6. Juli 1875 betr. die Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften zu bildenden Waldschutzgerichts für die Jahre 1888—93 einschl.

7. Die Mitglieder der Kreis-Commissionen a) der Lennesch au, b) zur Bekämpfung der Bettelei und Vagabundage, welche unter der früheren Kreisordnung gewählt waren, wurden bestätigt bezw. für ein freiwillig ausgeschiedenes Mitglied der Commission zu b ein anderes gewählt.

8. Es wurde der Ankauf des ehemaligen Freusberg'schen Wohnhauses nebst Nebengebäuden sowie des bislang an den Gewerken Franz Hesse hierselbst verpachtet gewesenen Gartens zum Preise von 24,000 Mk. und die Deckung der Ankaufskosten durch eine bei der Sparkasse zu Olpe gegen 4 pCt. Zinsen und 2 pCt. Amortisation aufzunehmende Anleihe beschlossen.

9. Zur Begutachtung, Beaufsichtigung und Abnahme der an dem angekauften Besitztum vorzunehmenden baulichen Veränderung und zur künftigen Instandhaltung desselben wurde eine Commission gewählt.

10. Die Uebernahme der Grunderwerbskosten für die im Kreise belegene Teilstrecke der Eisenbahnlinie Rothemühle-Freudenberg bis zur Höhe von 7000 Mark wurde beschlossen und der Staatsregierung gegenüber eine Garantie für den hierzu von den Interessenten des Kreises aufzubringenden Beitrag von 3000 Mk. übernommen und zugleich eine an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Petition vollzogen.

11. Der Kreisausschuß wurde zum Abschluß der Verträge über den Verkauf einzelner für die Altenhundem-Schmallenberger Nebenbahn angekauften, jedoch nunmehr entbehrlich gewordenen Grundstücke ermächtigt, und zwei Mitglieder der seitherigen Kommission für die gedachte Nebenbahn zur Abgabe der Auflassungserklärung bevollmächtigt.

Olpe, den 12. Dezbr. 1887.

Der Landrat
Freusberg.

Soeben erschien im Verlage von J. Kreifelmeyer in Ehenkoben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Olpe durch die Ruegenberg'sche Buchhandlung:

Die Sammel-Suse, Hübsche Geschichten in Form von Gedichten für artige Kinder. Verfasser: H. Mielens. Preis 1. Teil 1,50 Mk., 2. Teil 1,50 Mk., 1. und 2. Teil in einem Bande 3 Mk.

Dieses neue Bilderbuch beurteilen die ‚Münchener Neuesten Nachrichten‘ in folgender Weise:

Nach Art des berühmten „Struwwelpeter“ werden in diesem Bilderbuche in hübschen Versen, dem Verständnis der Kleinen völlig angemessen, Geschichten aus dem Kinderleben mit einer lebhaften Tendenz erzählt und mit Bildern illustriert, die allerdings vom künstlerischen Standpunkte mancherlei zu wünschen übrig lassen, wenn ihre Einfachheit in Form und Farbe auch gerade ihre Wirkung auf die Kinderseele nicht verfehlt.

Montag den 12. d. Mts. ist mir mein Hund (Bracke) abhanden gekommen. Derselbe ist gelb von Farbe mit weißen Füßen und hört auf den Namen Waldmann. Wiederbringer erhält Belohnung.

Joh. Ohm, Nehringhausen.

Husten, Heiserkeit Hals-, Brust- u. Lungenleiden ✻ Keuchhusten ✻

Echt rheinischer **Trauben-Brust-Honig** MAINZ. **Husten-Frei**

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genussmittel von grösstem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.

Prosp. u. Gebr.-Anw. u. viel. Attest. b. J. N.

Detailpreis ℳ 0,60. 1,50 u. 3. per Flasche.

Allein echt unter Garantie in:

Olpe bei Georg Hossmann.

22te Kölner

Dombau-Lotterie.

Hauptgew.

Mark 75,000, 30,000, 15,000 ꝛc.

Lose 3 Mk. Halbe 1,60 Mk.

Gewinn-Listen 20 Pfg.

empfiehlt und versendet

Ruegenberg'sche Buchhdlg.,

Olpe.

Glückwunsch-Karten

mit Namen zu Neujahr ꝛc. in Visitenkartenformat und verschiedenen größeren Formaten, einfach und doppelt, liefern schon 100 Stück von 1 M. an und bitten uns Bestellungen schon jetzt zukommen zu lassen.

Ein Musterbuch der verschiedenen Karten versenden auf Wunsch gern zur Ansicht.

Ruegenberg'sche Buchhdlg.,
Olpe.

Prima Erdnußmehl

empfiehlt **Peter Heuell**, Olpe.

Montag den 19. d. M. beabsichtigt Unterzeichneter das Ausschachten zweier Keller an den Mindestfordernden zu verdingen.

P. Luke, Bierbrauer,
(1673) Gerlingermühle.

Für Weihnachten

empfehle ich Wallnüsse per Pfd. 35 Pf., Sicil. Haselnüsse p. Pfd. 40 Pf., Aepfel (Rainetten) per Pfd. 15 Pf.

L. Malkowsky. Olpe.

Für die Fasttage

empfehle ich feinste Delikateß-Heringe per Stück 8 Pfg.

L. Malkowsky, Olpe.

Zur Feier des 50jährigen Jubiläum Sr. H. Papst Leo **XIII.** empfehle zur Illumination

Kerzen

ca. 1¾ Stunde brennend, per Schachtel 20 Stück zu 50 Pfg., und solche 2½ Stunde brennend, per Schachtel 10 Stück zu 50 Pfg., auch empfehle sämtliche bessere Kerzen.

Joh. Schmelzer, Meggen.

Am Sonntag den 18. d. M. wird der gesamte Dienst bei dem unterzeichneten Postamte, namentlich der Annahme- und Ausgabe-, sowie der Bestellungsdienst ohne Beschränkung, in derselben Weise wie an Wochentagen wahrgenommen werden.

Olpe, 15. Dez. 1887.

Kaiserl. Postamt.

Für Taube & Schwerhörige.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von einer 23jährigen Taubheit geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden.

Adr, Dr. Micholson, 4 rue Drouot Paris.

Christbaum-Confect.

(delikat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese,
Dresden, Kaulbachstr. 33, 1

Festfeier
zum
Papst-Jubiläum
am 26. Dezember abends 6 Uhr im Saale des Hrn. Dingerkus zu **Attendorn.**

1. Papsthymne für 4-stim. Männerchor mit Musikbegleitung von Könen. Dazu als lebendes Bild: Christus überreicht dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches.
2. Rede.
3. **Des Siegers Einzug.** Dramatisches Weihnachtsspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von Gröteken. Gesang und Musik dazu von Könen.
4. Leo-Hymne für 4-stim. Männerchor.

Entree: I. (Numerierter) Platz 1 Mk. II. (Sitz)-Platz 50 Pfg.

Das Rauchen während der Aufführung ist nicht gestattet.

Dienstag den 20. Dezbr. morgens 9 Uhr läßt Ww. A. Heller in Oberveischede gegen sechsmonatlichen Credit öffentlich verkaufen:

2 Kühe, 2 fette Schweine, 1 Ziege, 8 Hühner, 9 Tische, 24 Stühle, 5 Bettstellen, 2 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 1 neue Kochmaschine, Oefen, Wanduhr, Koffer, Waschkübel, Fleischfaß, Backtrog, Butterkirne, Schiebkarre, Häckselmaschine, Haus- und Küchengeräte, ferner Heu, Grummet, Kartoffeln, Hafergarben.

Gegenstände bis 1 Mk. sind sofort zu zahlen.

Attendorn, 14. Dezbr. 1887.

Vigener, A.-G.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Landwirts Casp. Butzkamm zu Oberveischede werde ich in dessen Wohnung am Montag den 2. Januar 1888 morgens 9 Uhr anfangend dessen gesamtes Mobiliar, bestehend aus 3 trächtigen Fahrkühen und 2 Rindern, 30—40 Ctr. Heu und Grummet, 15 Ctr. Haferstroh, 20 Ctr. Roggenstroh, 2 Scheffel Aussaat Roggen, 15 Scheffel Roggen und Hafer, 1 neue Häckselmaschine, 2 Federbetten mit Bettstellen, 1 Kochmaschine mit Töpfen, Tische, Stühle, Oefen, 40 Karren Dünger, sowie verschiedene Haus- und Küchengeräte öffentlich zum Verkaufe aussetzen, wozu Kaufliebhaber einladet.

Attendorn, 16. Dez. 1887.

Wilhelm Keimer,
(1680) Auktionator.

Guts-Verkauf.

Verziehungshalber werde ich Montag den 2. Januar 1888 morgens 9 Uhr in meiner Wohnung mein Wohnhaus nebst 11 Morgen Ackerland, 3 Morgen Wiese, ca. 1 Morgen Garten und 3 Morgen Waldungen mit Lohbestand unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe aussetzen.

Oberveischede, 15. Dez. 1887.

(1679) Casp. Butzkamm.



Lor. Menneckes in Oberbilk beabsichtigt sein im hiesigen Orte stehendes Wohnhaus nebst Hofraum und Garten am Dienstag den 27. dss. Mts. vorm. 11 Uhr in meiner Wohnung zum Verkaufe auszusetzen.

Saalhausen, 13. Dez. 1887.

Gastreich, Auktionator.

Tafel-Geflügel,

frisch geschlachtet, rein geputzt in Körbchen oder Leinen, fette Gänse, Paularden und Gaulets, 10 Pfd. 5 Mark 60 Pfg., Puten, Enten, 10 Pfd. 6 Mark, ferner in 4 Ltr.-Fäßchen Rotwein 4—5 M., Weißwein 3,50—4 M. versend. franko gegen Nachnahme.

Frankl & Co., Werschetz,
(1605) Ungarn.

Letzte Woche vor Weihnachten
Ausverkauf
von Manufactur-Waren
aller Art.
Eduard Harnischmacher, Olpe.

Der Verkauf beginnt am 11. Dezbr.

AUSVERKAUF.

Wegen Veränderung meines Geschäftes sollen sämtliche

Manufactur-Waren
gegen Barzahlung
zu und unter Einkaufs-Preisen

ausverkauft werden. Um geneigten Zuspruch bittet

Heinsberg. **H. Schwermer Ww.**

Feuer-
Versicher.-Gesellschaft
Rheinland.

Staatl. genehm. 30. Jan. 1880.

9,000,000 Mark
Grundkapital

Vorteilhafteste, billige Versicherung auf Gebäude und Invertar aller Art gegen Brand-, Blitz- und Explosions-Schäden mit Gewinnbeteiligung der Versicherten. — Feste Prämien ohne Nachschuß. Schnelle, coulante Schadenregulierung. — Vollst. Schutz für Hyp. Gläubiger. ☞ Auch Glas-Versicherung. — Auskunft und Material gratis. Zur Aufnahme von Versicherungen empfehlen sich:

Olpe: **Franz Mund.**
Helden: **W. Rosbücher.**
Saalhausen: **S. Wurm.**

Agenten werden geg. gut. Honorar angestellt durch

Die General-Agentur Münster.

Werler

grobkörniges Kochsalz, sowie Tafel- und Viehsalz empfiehlt billigst

W. Alberts jr. Attendorn.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel,

Ed. Harnischmacher in Olpe, Belke & Söhne in Helden.

Zum Besuche meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung
in Kinder-Spiel-Waren

freundlichst einladend, bitte ich die einem Teile dieser Auflage beigelegten Beilagen freundlichst zu beachten!

Friedrich Hinderthür, Siegen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Oberhundem Band I, Blatt 76, auf den Namen der Tagelöhners Johann Eberhard Rötz zu Rinsecke eingetragenen Grundstücke:

Flur 13 Nro. 558/91, 229/91 und 230/91 mit aufstehenden Gebäulichkeiten

am 6. Februar 1888, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 7. Februar 1888, vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kirchhundem, den 5. Dezember 1887. (1678)

Königliches Amtsgericht.

Symphonion,

patentiert in allen Staaten. Neuestes Musikwerk in Art der Schweizer Spielwerke, welches ermöglicht

Tausende

von Musikstücken, vermittelst ausgewechselter Stahlmusikscheiben, auf ein und demselben Instrument zu spielen, mit 60, 72 und 84 Tönen empfiehlt (1686)

Hermann Loos, Siegen.

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Versuch davon überzeugt, daß sowol rheumatische Schmerzen, Seitenstiche etc. wie auch Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Gliederreißen etc. als auch Erkältungen durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis (à Flasche 50 Pfg. bezw. 1 Mk.) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, von der zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft ertheilen: H. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Gebet- und Gesangbücher, Kruzifixe, Sterbekreuze, Rosenkränze, Weihkesselchen und andere Andachts-Gegenstände, ferner Cigarren-Etuis, Portemonnais, Körbe, Puppen, Bilderbücher, Photographierahmen, Broschen, Ohrringe und Kinderspielwaren empfiehlt zu billigen Preisen (1682)

Anton Epe, Kirchveischede.

Herren- und Knaben-Hüte

in den neuesten Facons und Farben, in schöner Auswahl vorrätig bei

(1665) **Franz Schade** in Elspe.

Warnung.

Veranlasst durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit 40 Jahren unter dem Namen **Hamburger Thee** berühmten Gesundheit-Thees machen wir die resp. Wiederverkäufer und Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur der **Hamburger Thee** echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in ¼ und ⅛ Packeten in rothem Papier mit nebenstehender gesetzlich geschützter **Handels-Marke**, das Portrait des Erfinders J. C. Frese darstellend, versehen ist. Man wolle den **Hamburger Thee** nie lose, sondern nur in Original-Packeten verlangen.



J. C. Frese & Co.,
alleinige Fabrikanten des
echten Hamburger Thees,
Hopfensack 6, HAMBURG.

Allein-Verkauf bei Apotheker F. Küppers in Elspe.

Im Wege der Zwangsvollstreckung verkaufe ich

Montag den 19. Dezember vorm. 11 Uhr zu Altenhundem 1 Schwein, Kartoffeln, 2 Schränke, 2 Theken — Zusammenkunft bei Wirt Robert Hennecke —

Dienstag den 20. d. M. — Zusammenkunft bei Wirt Hermes zu Lenne um 8 Uhr vorm. — 1 Kuh, 1 Kalb, 2 Betten, 2 Schafe, 2 Hosen,

vorm. 11 Uhr zu Saalhausen 1 Ziege — Zusammenkunft bei Wirt Zimmermann —

nachmittags 2 Uhr zu Langenei 1 Schwein, 1 Kuh, 1 Rind — Zusammenkunft bei Wirt Blöink —

meistbietend gegen Barzahlung.

Kirchhundem, 16. Dez. 1887.

Brusch,
Gerichts-Vollzieher.

Tannenholz-Verkauf.

Mittwoch den 21. Dez. nachmittags 2 Uhr verkaufe ich folgende sehr gute, Bau- und Grubenholz enthaltende Tannenbestände:

1) für Herrn Emil Müller hier, Hauerhagen, ca. 9 Morgen groß, in unmittelbarer Nähe des Ortes,
2) für Frau Ww. H. Schneider hier, Tödte, ca. 3½ Morgen groß,
3) für Herrn Robert Hennecke hier, Emsecke, ca. 1 Morgen groß.

Zusammenkunft bei Gastwirt Rob. Hennecke.

Die Bestände weist der Unterzeichnete auf Verlangen vorher an.

Altenhundem. **Hennecke**, Aukt.

Hierzu eine Beilage.

Druck von Th. Mietens in Olpe.